Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 52

Artikel: Weihnachtsbräuche in Bethlehem und Nazareth

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648526

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im 13. Jahrhundert dichtete Heinrich von Hardegge: "Heut ist der seligreiche Tag,

Daß Jesus ward geboren

Bon einer Magd, die er aus all' der Welt hat erkoren

Bur Mutter durch ihre Tugend so groß,

Daß sie mit Loben niemand kann voll messen ..."

Aus jener Zeit stammt auch das an Zes. 11, 1 anstnüpfende und um seiner herrlichen Melodie willen geschätzte:

"Es ist ein Reis (oder Ros) entsprungen Bon einer Wurzel zart..."

Im 15. und 16. Jahrhundert wurde, wie Luther bezeigt, in den deutschen Kirchen das folgende Weihnachtszlied gerne gesungen:

"Ein Kindelein so löbelich Ist uns geboren heute, Bon einer Iungfrau säuberlich Zum Trost uns armen Leuten; Wär' uns das Kindlein nicht gebor'n, So wär'n wir allzumal verlor'n.

> Das Heil ist unser aller. Eia, süßer Tesu Christ, Der du Mensch geworden bist, Behüt uns vor der Hölle."

Luther hat uns eine Reihe Weihnachtslieder geschenkt. Wir nennen nur "Gelobet seist du, Jesus Christ..." und "Bom Himmel hoch, da komm' ich her..." Sehr beliedt als Weihnachtsliederdichter ist Paul Gerhard. Er verherrlichte die Menschwerdung Christi nicht weniger als sieden Mal. Am bekanntesten sind die Gerhardlieder: "Wir singen dir Imanuel, du Lebensfürst und Gnadenquell", "Fröhlich soll mein Serze springen, dieser Zeit, da voll Freud, alle Engel singen..." und "Ich steh" an deiner Krippe hier, o Iesu, du mein Leben". Selbstverständlich darf auch Gellerts:

"Dies ist der Tag, den Gott gemacht, Sein werd' in aller Welt gedacht",

nicht vergessen werden, ebensowenig Max von Schenkendorfs:

"Brich an, du schönes Morgenlicht! Das ist der alte Morgen nicht, Der täglich wiederkehret..."

Auch außerhalb der Kirche behielt das deutsche Weihnachtslied seinen ursprünglichen ernsten und weihevollen Charakter bei, ohne sich indes dem Einfluß der weltlichen Dichtung ganz entziehen zu können. Namentlich die alten deutschen Weihnachtsspiele übten eine Zeitlang einen unverkennbaren Einfluß aus, ebenso das bettelhafte Ansingen vor den Häusern. Eines der ältesten schweizerischen Weihnachtslieder,
das beim Weihnachtsumsingen erklang, begann mit den
Worten:

"In Mitten der Nacht, Ihr Hirten gebt Acht! In Lüften thuet springen, Das Gloria singen Die englische Schar: Geboren Gott war."

Die letzte Strophe enthält deutliche Hinweise auf den Zwed des Singens:

"D daß Gott erbarm! Die Mutter ist arm: Sie hatte kein Pfännlein Zum Kochen dem Kindlein, Kein Brot und kein Schmalz, Kein Mehl und kein Salz!"

Mehr im Rreise der weihnachtlichen Familienseier wers den Iohannes Falks

> "O du fröhliche, o du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit,

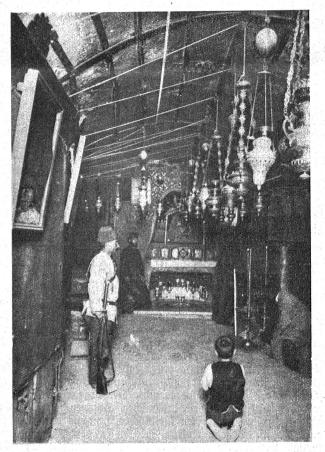
Joseph Mohrs (und von Franz Gruber komponiert) ewigschönes "Stille Nacht, heilige Nacht" und Ernst Morik Arndts "Der heilige Christ ist kommen" gesungen. Das letztgenannte weist auf die häuslichen Bescherungen hin:

"Drum freuet euch und greifet, Ihr Rindsein, fern und nah! Der euch den Vater weiset, Der heil'ge Christ ist da! Er ruft so freundlich drein Mit süßen Liebesworten: Geöffnet sind die Pforten, Ihr Kinder kommt herein!"

Damit ist der reiche Born unserer deutschen Weihenachtslieder natürlich bei weitem nicht ausgeschöpft. Gotte lob haben wir eine zu reiche Auswahl von Christseierliedern, als daß man sie in einem kurzen Artikel alle namhaft machen könnte.

# Weihnachtsbräuche in Vethlehem und Nazareth.

Das Palästina von heute hat vieles vom Nimbus altshergebrachter Mystik und Weihe verloren. Modernste Autos rattern und tuten durch biblischshistorische Orte, die Motore der Flugzeuge knattern in den Luftregionen, in welchen einst nur Engel und Seilige geschwebt haben sollen; himmslischer Glorienglanz wird durch elektrische Vogenlampen und raffinierte Geschäfts-Lichtreklame erseht; statt der Psalmenschöre frommer Priester und Vilger erklingen in neuzeitlichen Theaters und Konzertsälen die Musikwerke klassischer und modernster Komponisten...



En enwage an der koppe in Beth ebem.

Aber es gibt noch Orte und Stätten im "Seiligen Lande", vor welchen traditionelle Pietät oder auch praktische Erwägung nüchterner Touristenindustrie der alles nivelslierenden Dampswalze moderner Zivilisation Halt geboten

haben. Zu diesen Orten gehören die duch historische Forschung und gläubige Ueberlieferung geheiligten Stätten der Ledens= und Leidensgeschichte Christi. Am Anfange dieser Geschichte stehen Nazareth in Galiläa und die lleine judäische Ortschaft Bethlehem, die besonders zur Weihenachlszeit in der Gedankens und Gefühlszwelt aller Christen lebhaft in den Vordersgrund treten.

Als Geburtsstadt Christi ward Bethslehem schon in frühchristlicher Zeit von Bilgern besucht. Im Jahre 330 ließ Kaisser Constantin auf dem Blake, der ihm als Geburtsort Christi bezeichnet wurde, über dem Iohannisbrot-Tal, den massigen Bau der Geburtsstirche aufführen, die im 15. Jahrhundert ihre noch heute bestehende Form und Einteilung erhielt.

Inneres und Aeußeres dieser altehrs würdigen Kirche sind in Reises und Lehrs büchern ausführlich beschrieben. Jedes Kind weiß es bereits, daß sich die in Velsstein gehauene Krippe, die Geburtssund Milcharotte in einer unterhalb der

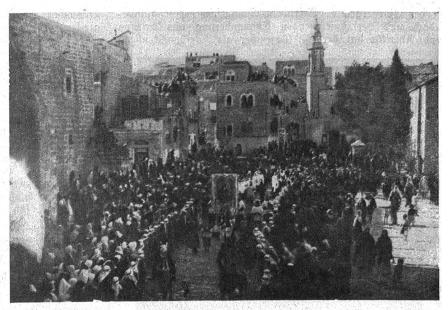
und Milchgrotte in einer unterhalb der Kirche liegenden Felsenhöhle befinden, die mit kostdaren, roten Brokat, goldenen Lampen und Leuchtern überreich geschmückt ist. Wenigen ist es jedoch bekannt und viele dürften bereits darüber nachgedacht haben: Wie mag wohl das Weihnachtsfest in Bethlehem, an der Wiege des Christentums, geseiert werden?

Früher einmal, als noch die felsige Rhede von Jaffa



Araberinnen, die aus der Umgebung Bethiehems zum Weihnachtsseite in die Stadt kommen, erwarten fingend und plaudernd den Eintritt der "großen Racht".

allein das Einfallstor Palästinas bildete, kamen im Winter selten ein Tourist oder Pilger nach dem heiligen Lande.



Die große katholische Weihnachtsprozession in Bethlehem. Auffallend groß ift die Ceilnahme der Araber.

Seute jedoch, wo man von Alexandrien aus in bequemer und rascher Eisenbahnfahrt Ierusalem erreichen kann, sieht man schon sehr häufig Fremde aus aller Welt in Palästina, die das Geburtsfest Christi an seinem Geburtsorte feiern wollen.

Es gibt Naturschönheiten, es gibt Feste, die man nur schwer beschreiben kann, weil man den Worten, dem Pinsel nicht die Seele zu geben vermag. Das muß man sehen, das muß man erleben....

Bethlehem ist das ganze Jahr hindurch ein stilles, unscheinbares Städtchen, zu Weihnachten jedoch kann die kleine Ortschaft die Menge der Festteilnehmer und Neugierigen taum fassen. Sie tommen aus dem gangen Lande berbeigeströmt, auch Araber und Beduinen mit Rind und Regel, benn auch die mohammedanische Landbevölkerung hat ihre Weihnachtslegenden. Sie wissen nicht viel von dem Geheimnis der Rrippe in Bethlehem, es lebt blog unter den arabischen Sirten die Ueberlieferung, daß in der Nacht, wenn die "Nazaräi" (Christen) nach Beth-Lham kommen, ein guter Geist die Rinder, Lämmer und die jungen Fohlen segne, die um den heiligen Brunnen bei Bethlehem versammelt sind. Und schon zwei Tage vor Weihnachten sind Die nach Bethlebem führenden Stragen voll von Berden, die auf das Schäferfeld getrieben werden. Sier wird auch ber Brunnen, ein runder, ausgehöhlter Stein, gezeigt, in dem die Sirten den Stern von Bethlehem erblidten, der fie zur Krippe führte. Aus diesem Brunnen wird zur Weihnachtszeit für alle griechischen Rirchen und driftlich-arabischen Familien das Weihwasser geholt. Und die arabischen Hirtenfnaben balgen sich beim Brunnen, um beim Bafferschöpfen einander zuvorzukommen, denn die Lämmer daheim gedeihen gut, wenn sie mit diesem Wasser gewaschen werden.

Nicht minder ist unter den Araberinnen der Bethlehems Gegend, ob sie nun Mohammedanerinnen oder Christinnen sind, der Bolfsglaube perbreitet, daß Frauen, die Muttersfreuden entgegensehen oder Kindersegen ersehnen, den Tau der "Lail el-G'bir" (Nacht des Mächtigen) auf sich niedersteizgen lassen und den Absud der in dieser Racht selbstgepflückten Kräuter trinken müssen, damit die "Imah el-Imahi", Mutter der Mütter, ihnen beistehe. So sieht man denn auf den Wiesen, in den Gärten Bethlehems die arabischen Frauen nach ihrer Art im Kreise auf dem Boden siehen und die Nacht erwarten.

Da die eingeborenen Christen zum größten Teil dem griechisch-orthodoxen Glauben angehören, traten früher die Weihnachtsfeierlichkeiten nach dem julianischen Kalender mehr in den Vordergrund. Seit dem Einmarsche der Engländer jedoch und der zunehmenden Einwanderung aus Europa und Amerika hat der 24. Dezember als Weihnachtsabend



Rudolf von Cavel,

mehr an Bebeutung gewonnen und Bethlehem ist an beiden Weihnachts-Feiertagen der Schauplatz imposanter, farbenreicher und interessanter Kirchen- und Bolksfeste.

Fellachen und Beduinen lagern schon tagsüber in malerischen Gruppen in den Gassen, auf den Pläzen Bethgehems, besonders auf dem Plaze vor der alten Geburtstirche, wo sich alsbald ein orientalisch-pittorestes Jahrmarttleben mit allerlei Berkaufs- und Erfrischungsbuden entwickelt, denn wo sich Orientale, gleichviel zu welchem Zweckimmer in großer Anzahl versammeln, entsteht alsbald eine
Art "Boltssest". Die offiziellen Teilnehmer an den Weihnachtsseierlichkeiten: Bertreter der Regierung, der militärischen
und politischen Behörden, das diplomatische Korps, Touristen und ansässige Europäer kommen erst in den Abendfunden nach Bethlehem. Der Plaz vor der Geburtstirche
ist von Hunderten großen Betroleumgas-Lampen taghell beleuchtet, in den Geschäfts- und Gastlokalen ist Hochbetrieb.
Die nach europäischem Begriffe sast frühlingsmilde Nacht
gestattet unbeschadet den Aufenthalt im Freien.

Das Leben und Treiben auf dem Kirchenplatze erserreicht ihren Höhepunkt um Mitternacht, wenn nach der Messe und der Großen Huldigung an der Krippe das Gloria in eccelsis erschallt, die Gloden aller Kirchen läuten und die Kapelle der italienischen Mission "Corpo Santo Domini" vor der Kirche Weihnachtslieder spielt. Die Christen auf dem Platze singen und jubeln, die arabischen Frauen lassen ihre eigenartigen, schristen Jubeltriller ertönen. Die Fenster aller Hüger in Bethlehem sind mit Kerzen oder bunten Lampions illumiert. Die Huster hindurch

Krippe dauert die ganze Nacht hindurch. Den Höhepunkt der Weihnachtsfeierlichkeiten bildet die große Prozession unter Teilnahme des latinischen Patriarchen Mgr. Barlassini. In der Prozession bilden Schreiner mit ihren Werkzeugen in den Händen und arabische Hirten mit Lämmchen im Arm besonders sinnige und weihevoll ersgreisende Gruppen. Die Institution des Weihnachtsbaumes ist in Balästina im allgemeinen unbekannt, nur in den Häussern eingewanderter Engländer und Deutscher werden Weihs

nachtsbäume angezündet.

In Palästina gibt es eine christliche Sekte, welche Nasareth als die Geburtsstadt Christi bezeichnet und so findet man denn auch in dieser galikäischen, kast durchwegs von Christen verschiedener Sekten bewohnten Stadt interessante und empfindsame Weihnachtsbräuche. Hier gilt der Brunnen der Iungfrau für heilig. Mädchen und Frauen schöpfen am Weihnachtstage (julianischer Zeitrechnung) unter Gebeten und Gesängen das vorher von den Popen geweihte Wasser dieses Brunnens, das sie für glück und segenbringend halten. Die Weihnachtsfeier in Nazareth geht in der uralten Kirche vor sich, die sich nach dem Volksglauben an der Stelle des Wohnhauses der heiligen Familie erhebt.

## Rudolf von Tavel zu feinem 60. Geburtstage.

Rudolf von Tavel ist am 21. Dezember ein Sechziger geworden. Er hat wohl an diesem Tage ersebt, was alle berühmten Männer erseben, wenn sie jene bedeutsame Lebensschwelle überschreiten: eine Flut von Glückwunschschreiben, Stöße von Zeitungen mit sestlichen Anrusungen, das Haus voll Gratulanten, offiziellen und inofsiziellen — noch tageslang nachher mag ihm von alledem der Kopf gesummt haben. Anteilnahme und Anertennung der näheren und ferneren Mitwelt müssen ihn mit Stolz und Freude erfüllt haben; aber sicher hat ihm eine Kundgebung zu seinem Ehrentage eine ganz besonders glückliche Stunde gebracht: die Festschrift, die ihm drei seiner Freunde und seine Verlagzum 60. Geburtstage gewidmet haben.\*)

In schwungvollen, formschönen Bersen ruft einleitend Otto v. Grenerz den Freund und Dichter an. Er feiert ihn als den Bahnbrecher der Dialekterzählung, der vor 25 Jahren gleich mit einem Meisterwerk — Iä gäll, so geit's! — sich und den "Lokalroman in Mundart" in die Literatur einführte. Was bislang unmöglich schien: einen interessierten Leserkreis zu finden für ein ganz in Bernsbeutsch geschriebenes Buch, das ist ihm mit einem Schlage gelungen. Es mußte ihm deshalb gesingen, weil er darin "das Eigenste zum Besten gab": seine "Liebe zum Berner Heimschlaut", aus der heraus er die Vergangenheit, "Urspätelint und amschaf" parktehen kannte.

vätersinn und -wesen", verstehen konnte: "Wie alter Lieder tote Melodei'n Errietest du den Geist, der einstens war."

Ans diesem innersten Berstehen heraus erstund in ihm das alte patrizische Bern mit der fröhlich-ernsten bunten Welt seiner Gestalten. Halb historisch, halb ersunden sind diese Gestalten und ihre Schickale, aber ganz aus dem Zeitgeist heraus erfaßt.

Und auf Berner Boben sind seine Menschen gewachsen — wie farbenreich und vielgestaltig hat von Tavel das Bernerland geschildert! Als Berner stellt er sie auf den sichen Boden der Wirklichkeit und lätzt sie nicht Träusmereien nachhangen.

"Wir brauchen Taten, Menschen, Herzen stark und stet, Wir leben nicht vom leeren schönen Schein."

Wer hätte ihm, ber aus ganzseitigem Titelbilde wie prüfend uns anblickt: wie steht's mit dir, bist du auch einer? — wer hätte dem Jubilar dies alles beredter und aus überzeugterem, bewegterem Heraus ins Angessicht sagen können als der Pionier und Borkämpfer des Bärndütsch in Dichtung und Leben, als der Forscher und Kenner der Volksprache, des Bolksliedes, des Bolkstums,

<sup>\*)</sup> Rudvlf Wünger, Otto v. Greyerz, Emil Balmer: "Rudvlf von Tavel zu feinem 60. Geburtstag".21. Tezember 1926". Verlag A. Francke A.-G. Bern. 40 S. Großoktav, kartoniert Fr. 3.80.